

## Kurzbericht über archäologische Forschungen in Zgërdhesh, Albanien, Kampagne 2024

Vom 20. Mai bis 9. Juni 2024 fand in Zgërdhesh die 6. Ausgrabungskampagne des seit 2017 laufenden albanisch-deutschen Forschungsprojektes statt. Neben Studierenden der Staatl. Universität Tirana und lokalen Grabungshelfern waren – zum ersten Mal seit 2019 – auch wieder Studierende des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Frankfurter Goethe-Universität mit von der Partie<sup>1</sup>. Finanzielle Unterstützung gewährte dankenswerterweise erneut die Fritz-Thyssen-Stiftung (Köln).

Anknüpfend an die Grabung von 2023 galt es v.a., Ausdehnung und Charakter des damals entdeckten „Quaderbaus“ zu untersuchen. Nach dem Ende der Kampagne stellt sich die Situation wie folgt dar (*Abb. 2*): Bei dem Quaderbau handelt es sich um das Fundament eines rechteckigen Gebäudes unmittelbar oberhalb/östlich der den Stadtberg von Norden nach Süden durchziehenden Quermauer (*diateichisma*). Der Bau nimmt eindeutig Bezug auf die Quermauer. Seine Langseite (Ostseite) misst 7,35 m und verläuft parallel in 6 m Entfernung zum *diateichisma*. Die kurzen Seiten im Norden und Süden enden gut 3,50 m vor der Quermauer. Hier liegt eine pflasterartige Steinkonzentration (die weiter südlich schon 2023 beobachtet wurde), möglicherweise Überrest eines Korridors/Wehrgangs an der Innenseite der Quermauer. An dieser Seite scheint das Gebäude offen gewesen zu sein.

Die „Quader“ sind eindeutig in Zweitverwendung gesetzt worden. Es finden sich echte Quader aus lokalem Kalkstein, bis 1 m lang und mit sorgfältig geglätteten Seiten. Mindestens an einem Quader haben sich Klammerlöcher erhalten. Daneben sind quaderartige, an den Ecken stärker gerundete Blöcke aus einem feinkörnigen grauen Gestein bisher unbekannter Provenienz verbaut worden (*Abb. 3*).

Die Zeitstellung des Quaderbaus konnte noch nicht ermittelt werden. Relativchronologisch scheint er jünger zu sein als die Raumfluchten aus Bruchsteinmauern, da er zwei dieser Mauern kappt. Die Verwendung von Spolien spricht tendenziell für eine Datierung an das Ende der Blütezeit der Besiedlung von Zgërdhesh.

Unmittelbar nördlich des Quaderbaus konnten Teile eines in Ost-West-Richtung verlaufenden Kanals freigelegt werden, der wohl zur Wasserableitung von der Akropolis hangabwärts nach Westen diente (*Abb. 4*).

Wiederum direkt nördlich davon gelang gegen Ende der Grabungskampagne die Aufdeckung eines viereckigen Felssockels (L/B ca. 60-70 cm), auf dem ein zylinderförmiger „Säulenstumpf“ saß (H 29 cm, Dm 39 cm). In Zgërdhesh – wo bisher neben Quadern und Bruchsteinen keine besonderen architektonischen Bauelemente bekannt sind – ist dies ein singuläres Objekt. Anscheinend markiert der Sockel den westlichen Endpunkt einer orthogonal zur Flucht des *diateichisma* liegenden Mauer, deren weiterer Verlauf nach Osten aber noch nicht geklärt werden konnte (*Abb. 5*).

An Fundmaterial kam während der diesjährigen Kampagne im gesamten Grabungsareal wieder sehr viel hellenistische Keramik zum Vorschein, i.d.R. vergesellschaftet mit

---

<sup>1</sup> Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Ahmet Elezi, Luan Elezi, Elisabeth Ferati, Pëllumb Hoxha, Juger Karaj, Ernst Kullmann, Denis Jaupaj, Refatjon Limaj, Klajdi Lulollari, Dr. Thomas Maurer, Dr. Elvana Metalla, Niklas Schanz, Merit Seferi, Endrit Shytaj, Kristin Stengel, Desart Zeneli.

Ziegelbruch. In den tiefsten Schichten des Innenbereichs des Quaderbaus fehlt hingegen Ziegelbruch vollständig. Hier konnten zahlreiche Fragmente einer „prähistorisch“ anmutenden, wohl eisenzeitlichen Keramikgattung geborgen werden. Diese Keramik zeichnet sich durch einen relativ weichen, reduzierenden Brand aus und ist stark mit quarzartigen Körnchen gemagert. Ähnliche Fragmente konnten 2023 aus der Wasserrinne mit „Kolken“ in Fl. 9 Ost geborgen werden. Wahrscheinlich handelt es sich um sog. illyrische bzw. proto-illyrische Keramik.

Bei den Münzen handelt es sich ausschließlich um Kleinbronzen der hellenistischen Epoche, überwiegend aus der Münzstätte Dyrrachium. An weiteren Kleinfunden ist v.a. eine sog. Bogenfibel aus Bronze bemerkenswert.

Zu erwähnen ist schließlich noch die Entdeckung einer beigabenlosen Körperbestattung im Bereich nordöstlich des Quaderbaus, innerhalb eines der durch Bruchsteinmauern begrenzten Räume. Das Skelett ist vollständig erhalten und etwa 1,75 m lang (*Abb. 6*). Es liegt ungefähr in NNW-SSO-Flucht, mit dem Kopf im Norden, parallel zur Langseite des Quaderbaus und zur östlich davon verlaufenden Bruchsteinmauer. Der linke Arm ist leicht angewinkelt; der rechte stärker, so dass die Hand auf dem Unterleib ruht. Auf Höhe der Knochen war keine Grabumgrenzung o.ä. zu erkennen. Nach Abnehmen des Skelettes zeigte sich, dass es auf einer Bettung aus mittelgroßen Kalksteinknollen lag. Nach derzeitigem Stand scheint es sich um eine Einzelbestattung zu handeln. Ob ein Zusammenhang mit einem anzunehmenden Friedhof außerhalb der nur etwa 25 m entfernten Kirchenruine besteht, bleibt noch zu klären. Zunächst soll versucht werden, die Knochen mittels der C-14-Methode zu datieren.

Wichtigstes Ergebnis der diesjährigen Kampagne ist die Feststellung, dass die Bebauung im Bereich der langschmalen Geländeterrasse unmittelbar oberhalb der Quermauer viel stärker differenziert ist, als 2023 noch abzusehen war. Neben den Raumfluchten aus Bruchsteinfundamenten existierten hier auch architektonisch herausgehobene und qualitativ höherwertige Bauwerke.

Perspektivisch erscheint eine Erweiterung der seit 2021 geöffneten Grabungsflächen nach Norden (in Richtung Kirche) bzw. nach Süden (in Richtung Südtor) (*vgl. Abb. 1*) äußerst vielversprechend! Das Potential des Stadtberges von Zgërdhesh für zukünftige Grabungen und Forschungen ist jedenfalls noch lange nicht ausgeschöpft.

Th. Maurer, im Juni 2024

## Abbildungen



**1)** Grabungsareal 2024 aus der Luft (im Bildzentrum). Rechts Kirchenruine. Man beachte den starken Pflanzenbewuchs des Stadtberges. Norden ist rechts. Foto: R. Mazari/P. Hoxha.



**2)** Sog. Quaderbau. Die Langseite (unten) misst 7,35 m. Rechts angrenzend der Kanal. Am oberen Bildrand die Quermauer (diatichisma). Norden ist rechts. Foto: R. Mazari/P. Hoxha.



**3)** Nordostecke des Quaderbaus. Gut erkennbar sind die unterschiedlichen Steinvarietäten der Quader (heller lokaler Kalkstein und graues Gestein unbekannter Provenienz). Norden ist links. Foto: Th. Maurer.



**4)** Kanal nördlich des Quaderbaus. Am oberen Bildrand die Quermauer. Norden ist rechts. Foto: Th. Maurer.



5) Steinsockel mit zylinderförmigem „Säulenstumpf“. Am linken Bildrand der Kanal. Norden ist rechts. Foto: E. Metalla.



6) Körperbestattung nordöstlich des Quaderbaus. Norden ist links. Foto: E. Metalla.